

Das Michelsberger Erdwerk von Geuenich (Inden 9) – Neue Ausgrabungen und archäobotanische Untersuchungen

Bernd Päffgen und
Tanja Zerl

Bei Ausgrabungen im Vorfeld des Braunkohletagebaus Inden gelang es im Sommer 2004, das zwischen Inden und Altdorf oberhalb der Inde lokalisierte Michelsberger Erdwerk weiter auszugraben. Dieses Grabenwerk mit der Bezeichnung Inden 9 wurde bereits 1974 durch eine Grabung des Forschungsunternehmens zur neolithischen Siedlungsgeschichte der Aldenhovener Platte untersucht. Diese erfasste einen 4 m breiten Sohlgraben mit noch bis zu 0,90 m Tiefe auf einer Länge von 80 m. Der Graben war nicht durchgehend, sondern wies an zwei Stellen Erdbrücken auf, die den Zugang gewährleisteten. Auf der Innenseite des Grabens befand sich ein Palisadengraben. Versuche, das Erdwerk in den vergangenen Jahren in seiner Ausdehnung durch geophysikalische Prospektion genauer zu klären, war kein Erfolg beschieden. Erst erneute Ausgrabungen erbrachten ausreichende Kenntnisse, das durch Erosion und mehrphasige jüngere Überbauung stark gestörte Erdwerk nun genauer zu rekonstruieren. Die neuen Grabungsbefunde revidieren das bisherige Bild der Anlage und mahnen zur Vorsicht bei der Interpretation von ausschnitthaften Befunden (Abb. 29).

Zunächst konnten die Grabungsschnitte der Kampagne 1974 wieder aufgefunden werden. Das Nordende des Grabens war durch den hier verlaufenden mittelalterlichen und modernen Weg gestört. Jenseits des Wegs erstreckte sich der Graben weiter. Die hier erfasste Nordflanke wies noch eine Länge von 40 m und einen Grabenkopf auf. Von der innenseitigen Palisade ließen sich nur noch geringe Reste nachweisen. Hangabwärts zur Inde war der Graben ganz wegerodiert bzw. weiter nach Süden durch den modernen katholischen Friedhof von Inden zerstört. Daneben konnte jedoch noch ein 80 m langes Grabenstück mit zwei Durchgängen und begleitender Innenpalisade festgestellt werden. Der Außengraben lässt sich mit den nun erfassten drei Teilstücken zu einem relativ exakten Kreis mit einem Durchmesser von 230 m rekonstruieren, der eine Fläche von 4,15 ha einschließt. Das Innere des Grabenrunds ist durch jüngere Wegeführungen und Pfostenbebauungen gestört.

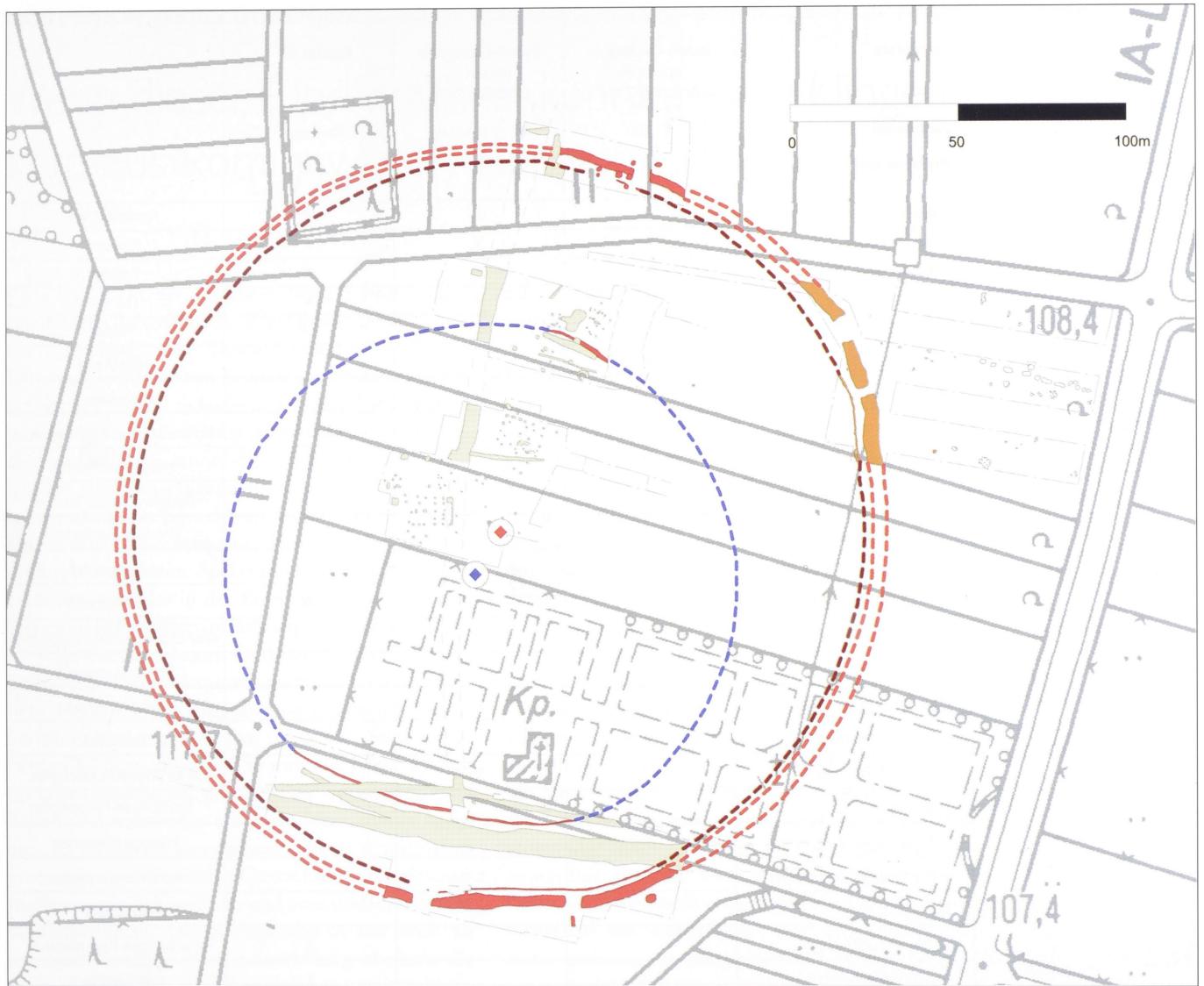
Der Innengraben, der sicher der Michelsberg-Periode angehört, ist weniger stark eingetieft. Sein re-

konstruierter Durchmesser beläuft sich auf 148 m, die umfasste Innenfläche auf 1,7 ha. Auffällig ist der versetzte Verlauf zum Mittelpunkt des Erdwerks. Diese Abweichung könnte beispielsweise durch eine Zweiphasigkeit der Anlage zu erklären sein.

Während der Grabung im Sommer 2004 wurden intensiv Bodenproben genommen, um den wichtigen Fragen über Ernährungsweise und Landwirtschaft der Michelsberger Kultur auf den rheinischen Lössböden nachzugehen. Bei den Altgrabungen hatte schon K.-H. Knörzer archäobotanische Untersuchungen durchgeführt. So ergab sich mit einer erneuten Beprobung die Möglichkeit, die karge Datenbasis zu erweitern und beide Analysen zu vergleichen. Für die Probeentnahme wurden bevorzugt dunkle Verfärbungen bzw. holzkohlhaltige Sedimente ausgewählt, da in ihnen ebenfalls verkohlte Früchte und Samen zu erwarten waren. Viel versprechende Ablagerungen fanden sich sowohl in der Verfüllung des Innen- als auch des Außengrabens. Hinzu kamen weitere, von Grabungstechniker Wilhelm Schürmann entnommene Bodenproben.

Das Volumen der elf untersuchten Proben umfasste insgesamt 106 l Sediment. Deren Aufbereitung fand in der Außenstelle Titz des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege statt, wo die Proben durch ein Analysesieb der DIN-Maschenweite 0,5 mm geschlämmt wurden. Die Auswertung der separierten Pflanzenreste erfolgte im archäobotanischen Labor des Seminars für Vor- und Frühgeschichte an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Trotz des großen Probenvolumens konnten nur 1003 bestimmbare Pflanzenreste ausgelesen werden. Die Funddichte der verkohlten Früchte und Samen ist in allen Proben sehr gering. Sie schwankt zwischen 3 und 16 Stück pro Liter Sediment. Der Erhaltungszustand der verkohlten Reste ist recht schlecht: So sind die wenigen Getreidekörner aufgrund starker Hitzeeinwirkung beim Verkohlen aufgeblättert, verformt oder zerplatzt und fragmentiert. Die Ablagerungsprozesse, denen die Früchte und Samen vor und nach ihrer Einbringung in die Grabenverfüllung unterworfen waren, trugen das Übrige zur schlechten Überlieferung bei. Nur widerstandsfähige Reste, wie



die verkohlten Schalenfragmente der Haselnuss (*Corylus avellana*), konnten sich besser erhalten.

Insgesamt wurden 50 bestimmbare Körner und Drusreste von mindestens vier Getreidearten ausgelesen. Am häufigsten vorhanden sind Belege der seit dem Frühneolithikum hauptsächlich angebauten Spelzweizenarten: Emmer in 81 % (*Triticum dicoccum*) und Einkorn in 63 % (*Triticum monococcum*) der Proben. Damit entspricht das ausgelesene Spektrum den von K.-H. Knörzer vorgelegten Ergebnissen sowie den Untersuchungen von Koslar 10, einem nahe gelegenen und annähernd zeitgleichen Michelsberger Erdwerk bei Jülich-Koslar (Abb. 30).

Im Vergleich zu den Spelzweizen traten Reste des Nacktweizens (Saat-, Hart- oder Rauweizen, *Triticum aestivum vel durum vel turgidum*) mit 45 % und der Gerste (*Hordeum vulgare cf. var. nudum*) mit nur 18 % geringer auf. Ihre Bedeutung ist für die untersuchte Anlage nicht genau einzuschätzen.

Den Großteil der vorhandenen Reste bilden Sammelpflanzen. Von immenser Bedeutung waren

die Haselnüsse, deren Schalen massenhaft in allen Proben auftraten. Insgesamt konnten 899 Schalenfragmente bestimmt werden, was knapp 90 % aller Reste ausmacht. Unser Indener Erdwerk steht mit der Vorliebe für die nahrhafte Nuss nicht allein: Auch diese Ergebnisse decken sich mit denen aus Koslar 10.

Mit den Samen von Holzapfel (*Malus sylvestris*) und einem Steinkernfragment von Brom-, Him- oder Steinbeere (*Rubus sp.*) sind zwei weitere Wildfruchtarten belegt.

Reste von Wildpflanzen, die auf den Ackerflächen oder im Siedlungsumfeld wuchsen, sind selten. Es fanden sich Roggen- oder Acker-Trespe (*Bromus secalinus-type*), Weißer Gänsefuß (*Chenopodium album*), Rainkohl (*Lapsana communis*), Winden-Knöterich (*Polygonum convolvulus*), eine kleinfrüchtige Kleeart (*Trifolium sp.*) und Efeublättriger Ehrenpreis (*Veronica hederifolia*).

Ein Großteil dieser Pflanzen bildet gemeinsam den Grundstock einer artenarmen Ackerunkrautgesellschaft, die wegen ihrer charakteristischen Vertreter

29 Inden-Geuenich.
Plan der Ausgrabungen von 1974 und 2004 im Michelsberger Erdwerk Inden 9. Ausgefüllte Flächen: Außengräben, alte Grabungsbefunde (orange), Außen- und Innengräben, neue Grabungsbefunde (rot). Gestrichelte Linien: rekonstruierter Verlauf von Außengräben (rot), Palisade mit Befunden (dunkelrot) und Innengräben (blau). Rauten: Mittelpunktmarkierung von Innengräben (blau) und Außengräben (rot).

30 Nachweisbare Pflanzenreste aus annähernd zeitgleichen Erdwerken der Michelsberger Kultur (MK) im Kreis Düren: Inden-Geuenich/Inden 9 MK Stufe II und Koslar 10 MK Stufe I/II. Tabellen aus Knörzer 1997 und Zerl 2003 ergänzt.
x: belegt; xx: überwiegt im Spektrum.

Fundplatz	Inden-Geuenich (Inden 9) Grabung 2004	Inden-Geuenich (Inden 9) Grabung 1974	Koslar 10	
Bearbeiter	T. Zerl	K.-H. Knörzer	K.-H. Knörzer/ T. Zerl	
Probenanzahl	11	8	113	
Triticum aestivum/durum s.l.	X	X	X	Nacktweizen
Triticum monococcum	X	X	X	Einkorn
Triticum dicoccum	X	X	X	Emmer
Hordeum vulgare	X	X	X	Gerste
Corylus avellana	XX	XX	XX	Hasel
Malus sylvestris	X			Holz-Apfel
Rubus fruticosus		X		Brombeere
Rubus sp.	X			Brom-, Him- o. Steinbeere
Anthemis-type	X			Hundskamille-Typ
Bromus secalinus-type	X			Roggen-/Acker-Trespe
Chenopodium album	X		X	Weißer Gänsefuß
Chenopodium sp.	X			ein Gänsefuß
Echinochloa crus-galli			X	Hühnerhirse
Fragaria sp./Potentilla sp.	X			eine Erdbeere/ein Fingerkraut
Galium aparine				Kletten-Labkraut
Galium spurium		X		Saat-Labkraut
Lapsana communis	X		X	Rainkohl
Phleum cf. nodosum		X		wohl Wiesen-Lieschgras
Poa annua			X	Einjähriges Risengras
Polygonum convolvulus	X		X	Winden-Knöterich
Polygonum cf. hydropiper		X		wohl Wasserpfeffer
Rumex sp.		X		ein Ampfer
Scleranthus annuus			X	Einjähriges Knäuelkraut
Sherardia arvensis			X	Ackerröte
Solanum nigrum		X		Schwarzer Nachtschatten
Trifolium sp. (kleinfrüchtig)	X			ein Klee
Veronica hederifolia	X			Efeublättriger Ehrenpreis
Vicia cf. tetrasperma			X	wohl Viersamige Wicke

Trespe (*Bromus*) und Rainkohl (*Lapsana*) Bromo-Lapsanetum praehistoricum genannt wird. Die Ausbildung dieser im Rheinland typischen Pflanzengesellschaft reicht bereits in die linearbandkeramische Zeit zurück und zeigt an, dass sich die feldbaulichen Methoden seit dem Frühneolithikum nicht gravierend verändert haben.

Literatur: B. HÖHN, Das Michelsberger Erdwerk Inden 9. In: Studien zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte und ihrer Umgebung (Köln 1997) 473–598. – K.-H. KNÖRZER, Botanische Untersuchungen von 16 neolithischen Siedlungsplätzen im Bereich der Aldenhovener Platte, Kr. Düren und Aachen. In: Ebd. 648–684. – DERS., Urgeschichtliche Unkräuter im Rheinland: Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Segetgesellschaften. Vegetatio 23, 1971, 89–111. – W. SCHWELLNUS, Bonner Jahrb. 175, 1975, 197–201. – T. ZERL, Archäobotanische Untersuchungen in Bischheimer Siedlungen aus dem Rheinland – und deren Vergleich zu Michelsberger Komplexen. (Unpubl. Magisterarbeit Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt 2003).